



universität
wien

Proseminar-Arbeit

Dreifärbig oder mehrfarbig?

Korpuslinguistische Untersuchung der Wortbildungs-Austriazismen
-färbig und *-hältig* in der österreichischen Standardschriftsprache

Name: Magdalena Kirnbauer

Matrikelnummer: 12023234

Sommersemester 2023

Lehrveranstaltung: 100206 PS SpraWi: Forschen mit digitalen Zeitungskorpora

Lehrveranstaltungsleiterin: Mag. Dr. Claudia Resch, Privatdoz.

Studium: Deutsche Philologie

Studienkennzahl: UA 033 617

Datum: 31. Juli 2023

Inhalt

1	Einleitung	1
2	Deutsch als plurizentrische Sprache	2
2.1	Entwicklung einer österreichischen Nationalsprache	3
2.2	Austriazismen Allgemein	4
2.2.3	Die Wortbildungs-Austriazismen <i>-färbig</i> und <i>-hältig</i>	5
3	Quellenauswahl und Korpus	6
3.1	Österreichisches Wörterbuch	7
3.2	Variantenwörterbuch des Deutschen	7
3.3	Austrian Media Corpus (AMC)	8
4	Empirischer Teil	9
4.1	<i>-färbig</i> und <i>-farbig</i>	10
4.1.1	Diachrone Entwicklung	10
4.1.2	Areale Variation	11
4.2	<i>Dreifärbig</i> und <i>Dreifarbig</i>	12
4.2.1	Diachrone Entwicklung	12
4.2.2	Areale Variation	12
4.3	<i>-hältig</i> und <i>-haltig</i>	13
4.3.1	Diachrone Entwicklung	14
4.3.2	Areale Variation	15
4.4	Analyse	16
5	Fazit	17
	Literaturverzeichnis	19
	Abbildungsverzeichnis	19

1 Einleitung

Die folgende Arbeit soll sich mit zwei den beiden Wortbildungs-Austriazismen *-färbig* und *-hältig* beschäftigen. Es handelt sich dabei um produktive Grundwörter, die in der umgelauteten Form ein Spezifika der österreichischen Standardsprache darstellen (vgl. Ammon 1995: 174). Die korpuslinguistische Untersuchung mithilfe des Austrian Media Corpus (AMC) zielt darauf ab, das Verhältnis von umgelauteten und unumgelauteten Formen in der österreichischen Standardschriftsprache zu analysieren.

Zunächst sollen einige theoretische Überlegungen zum Deutschen als plurizentrische Sprache und seinen verschiedenen Sprachzentren angestellt werden. Weiters sollen die historischen Bedingungen zur Herausbildung einer österreichischen Nationalsprache bzw. Standardvarietät umrissen werden. Anschließend soll auf das Phänomen der Austriazismen im Allgemeinen eingegangen werden, sowie spezifisch auf die betrachteten Wortbildungs-Austriazismen *-färbig* und *-hältig*, wobei auch die theoretischen Grundlagen arealer Wortbildungsvariation erläutert werden.

Der zweite Teil der Arbeit widmet sich der Beschreibung des Forschungsvorgehens sowie der Analyse und Interpretation der Ergebnisse. Zunächst wird allerdings auf die wichtigsten Wörterbücher, die als Quellen herangezogen wurden, eingegangen, sowie das für die Datenerhebung genutzte Korpus – das AMC – vorgestellt. Auf Datengrundlage dieses soll zunächst geklärt werden, mit welcher Frequenz sich eine Umlautung im Verhältnis zur gesamtdeutschen unumgelauteten Variante in Texten der österreichischen Medienlandschaft nachweisen lässt. Im nächsten Schritt wird die diachrone Entwicklung der beiden Formen betrachtet, wobei untersucht werden soll, wie sich die Umlautung im Laufe der Jahre verändert hat. Außerdem soll die areale Variation analysiert werden, um etwaige Tendenzen hin zu einer der beiden Formen in bestimmten Regionen zu ergründen.

Obwohl der Forschungsstand zu Austriazismen und arealen Wortbildungsvariationen sehr ergebnisreich ist und auch zu einzelnen Phänomenen bereits Studien mit dem AMC durchgeführt wurden (s. z.B. Ziegler 2022), sind spezifisch für die Umlautung von *-farbig* und *-haltig* wenig Literatur oder Studien zu finden. Ziel dieser Arbeit ist es daher, einen ersten Anstoß in diese Richtung zu liefern.

2 Deutsch als plurizentrische Sprache

Das Konzept nationaler sprachlicher Eigenheiten wie Austriaismen ist nur sinnvoll, wenn man das Deutsche aus dem Blickwinkel der Plurizentrik betrachtet. Als plurizentrische Sprachen werden Sprachen bezeichnet, die in mehr als einem Land nationale oder regionale Amtssprache sind und im Zuge dessen verschiedene Standardvarietäten entwickeln (vgl. Ammon, Bickel, Lenz 2016: XXXIX). Diese werden „nicht als Abweichungen von einer übergreifenden deutschen Standardsprache [...], sondern als gleichberechtigt nebeneinander bestehende standardsprachliche Ausprägungen des Deutschen“ (Ammon, Bickel, Lenz 2016: XLI) betrachtet.

Der Begriff der Standardvarietät ist bisher nicht allgemein akzeptiert definiert (vgl. Kellermeier-Rehbein 2014: 25), kann aber durch einige Merkmale von Nonstandardvarietäten abgegrenzt werden. Die Besonderheit einer Standardvarietät besteht nach Ammon (1995) darin, dass sie für eine ganze betreffende Sprachgemeinschaft gilt und in öffentlichen Situationen die sprachliche Norm bildet. Die Standardvarietät ist in aller Regel außerdem durch Wörterbücher etc. kodifiziert. Die Summe dieser Nachschalgewerke bezeichnet man als Sprachkodex. Dieser ist überregional gültig, wodurch sich die Standardvarietät von dialektalen Varietäten unterscheiden, und dient darüber hinaus der amtlichen Institutionalisierung des Standards. Die Standardvarietät ist außerdem Unterrichtsgegenstand und -sprache in der Schule. Während sie in manchen Sprachen durch dafür autorisierte staatliche Instanzen festgelegt wird, wird diese Aufgabe für das Deutsche von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen übernommen, die mit einem sozialen Kräftefeld beschrieben werden können (vgl. Ammon 1995: 73–80). Dieses setzt sich aus dem Sprachkodex, den Fachurteilen, den Normautoritäten und den Modellsprecher*innen zusammen, die in Wechselwirkung mit der Bevölkerungsmehrheit stehen. Im Zuge dieser Arbeit kann aus Platzgründen nicht genauer auf die einzelnen Gruppen eingegangen werden, wichtig ist jedoch die Erkenntnis, dass der Standard von unterschiedlichen Instanzen beeinflusst und festgelegt wird.

Im plurizentrischen Sprachraum werden die einzelnen Nationen, Staaten oder Sprachgemeinschaften als Teil einer Nation, die über eine eigene Standardvarietät verfügen, als nationale Sprachzentren bezeichnet. Diese Differenzierung ist insofern wichtig, als dass die Abgrenzung zwischen Staat und Nation oft uneindeutig ist und nicht alle Sprachzentren zwingend eine gesamte Nation umfassen (z.B. deutschsprachige Schweiz). Für das Deutsche können – je nach Auslegung – bis zu sieben Sprachzentren definiert werden. Dabei kann zwischen Voll- und

Halbzentren unterschieden werden. Erstere verfügen über einen eigenen Binnenkodex, d.h. einen Sprachkodex der Standardvarietät, der im eigenen Sprachzentrum entstanden ist. Für den deutschen Sprachraum können daher Deutschland, Österreich und die (deutschsprachige) Schweiz als Vollzentren betrachtet werden (vgl. Kellermeier-Rehbein 2014: 28–29; Ammon 1995: 95).

2.1 Entwicklung einer österreichischen Nationalsprache

Im 19. Jahrhundert entwickelte sich im Kontext der Entstehung von Nationalstaaten auch die Vorstellung, Kulturräume müssten durch eine einheitliche Standardsprache gekennzeichnet und voneinander abgegrenzt werden. Dem Konzept der Nationalsprache liegt also die Idee zugrunde, dass National- und Sprachgrenzen analog zu betrachten sind oder sein sollten. Die Verwendung einer einzigen, einheitlichen Sprache ist somit das Ziel der sprachpolitischen Entwicklung. Die Verbreitung der Standardsprache wird zum Mittel der Nationalbildung und damit zum Ausdruck von Demokratisierung und sozialer Befreiung. Gleichzeitig werden durch die oft repressiven sprachpolitischen Maßnahmen Minderheitensprachen sukzessive verdrängt, was mit einer Unterdrückung ihrer Sprecher:innengruppen einhergeht (vgl. Schmidlin 2011:2).

Die Herausbildung einer nationalen österreichischen Varietät begann gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Bis dahin war Österreich eng mit dem restlichen deutschen Sprachgebiet verwoben. Erst mit der Loslösung vom Deutschen Reich entwickelte sich ein neues habsburgisches Kulturbewusstsein, was auch zur Ausprägung eines österreichischen Deutsch führte. Dieses stand im Vielvölkerstaat der Donaumonarchie ständig in Kontakt mit anderen Sprachgruppen, was die Entwicklung maßgeblich beeinflusste (vgl. Koppensteiner 2015: 23).

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde von der Politik die Vermittlung einer neuen österreichischen Identität in klarer Abgrenzung gegenüber Deutschland forciert, was vor allem über sprachliche Selbstständigkeit umzusetzen versucht wurde. Dieses Bestreben führte 1951 u.a. zur Gründung des Österreichischen Wörterbuchs (Koppensteiner 2015: 24), mit dem „der wichtigste Grundstein für die Endonormierung bzw. Binnenkodifizierung der österreichischen Varietät und somit der Konsolidierung ihrer Eigenständigkeit gelegt“ wurde (Schmidlin 2011: 118–19).

In der Forschung begann die Beschäftigung mit einem österreichischen Standarddeutsch erst in den 60er-Jahren und ging vom Ausland aus. Bis dahin hatte man sich auf die wissenschaftliche Darstellung der österreichischen Dialekte beschränkt. Seit Mitte der 1990er-Jahre findet die nationale Standardvarietät auch im Zuge größerer Forschungsprojekte Beachtung (vgl.

Koppensteiner 2015: 24). Neben der plurizentrischen Sichtweise einer spezifisch österreichischen Standardvarietät werden in der Sprachwissenschaft auch andere Positionen bezüglich des österreichischen Deutsch vertreten. Von österreichisch-nationaler Seite wird es als eigenständige Sprache aufgefasst, während der deutsch-integrative Ansatz ihm jegliche Selbstständigkeit abspricht und dem Bundesdeutschen unterordnet. Bei beiden Standpunkten handelt es sich um Extremposition zwischen denen die Plurizentrik ihren Platz einnimmt (vgl. Kellermeier-Rehbein 2014: 141).

2.2 Austriazismen Allgemein

Unter dem Begriff Austriazismus versteht man spezifisch österreichische Eigenheiten in Standardvarietäten. Dabei kann es sich um kodifizierte nationale Varianten oder Varianten des Gebrauchsstandards handeln (vgl. Fussy 2003: 3). Soweit die grobe Definition. Will man präzise Kriterien für Austriazismen festlegen, wird die Sache weitaus komplexer, wie Ammons Definitionsversuch (1995: 143-145), der sich über mehrere Seiten erstreckt, verdeutlicht. Das liegt einerseits daran, dass viele Ausdrücke Staatsgrenzen überschreiten, also auch in Regionen außerhalb Österreichs (z.B. Südbayern) gebräuchlich sind, andererseits an den starken regionalen Unterschieden innerhalb Österreichs und den vielfältigen Übergängen zwischen Standard und Mundart (vgl. Fussy 2003: 3). Auf die genaue Bestimmung kann aus Platzgründen nicht näher eingegangen werden, wichtig ist jedoch, dass Austriazismen der Standardsprache zugeordnet werden und kodifiziert sein müssen (z.B. im ÖWB, Variantenwörterbüchern, Duden mit entsprechender Kennzeichnung etc.).

Für die Entstehung von Austriazismen gibt es verschiedene Ursachen. Ebner (2019) nennt hier vor allem Varianten aufgrund des Dialektraumes und der gesamtöberdeutschen Entwicklung, Entwicklungen der gesamtdeutschen Standardsprache, die in Österreich nicht mitvollzogen wurden, Varianten durch die staatliche Verwaltung und die Sprache der Medien, sowie unterschiedliche Fremdworteinflüsse aufgrund der geographischen und kulturellen Nachbarschaft (vgl. Ebner 2019: 30–34).

Grundsätzlich lassen sich unterschiedliche Typen von Austriazismen feststellen. Ammon (1995) unterscheidet z.B. Austriazismen der Orthographie, Orthophonie, Ortholexik, Orthogrammatik und Orthopragmatik. Die Wortbildungs-Austriazismen gliedert er ebenfalls der Lexik unter. Der Lexik kommt in Bezug auf Austriazismen eine hervorragende Bedeutung zu, da sie die größte Rolle in populären und öffentlichkeitswirksamen Darstellungen des österreichischen Deutsch einnehmen (vgl. Ammon 1995: 154). Hochfrequent zeigen sich

Austriazismen dabei vor allem in den Gebieten der Küche, Verwaltung und Politik, des Schulwesens und des Gesellschaftslebens (vgl. Ebner 2019: 43).

2.2.3 Die Wortbildungs-Austriazismen *-färbig* und *-hältig*

Bei den beiden zu untersuchenden Austriazismen handelt es sich um areale Wortbildungsvarianten. So wird ein „areal markiertes, standard- und umgangssprachliches Wortbildungsprodukt, das in Synonymrelation zu einem weiteren Wortbildungsprodukt mit gleichem Stamm steht“ bezeichnet (Kellermeier-Rehbein 2005: 59). *-färbig* und *-hältig* gelten spezifischer als gleichartige Wortbildungsvarianten, da die Variation auf der Wahl unterschiedlicher Bildungsmittel beruht (vgl. Kellermeier-Rehbein 2005: 59). Der Stamm der beiden produktiven Grundwörter ist dabei in der verschiedenen arealen Varianten identisch, sie unterscheiden sich lediglich in ihrer morphologischen Form, genauer gesagt dem Stammvokal, der in der österreichischen Standardvarietät umgeleitet wird. Im Falle von *-färbig* wurde also der Stamm *Farbe* zunächst zu einem Adjektivderivat abgeleitet und für die Komposition verwendet. In Österreich entstand dabei der Umlaut, während in Schweizer und Bundesdeutschen Standardvarietäten nicht umgelautet wird (vgl. Kellermeier-Rehbein 2005: 158).

Im VWB wird dies folgendermaßen definiert: „(-)färbig: „A Adj.: ‚eine oder verschiedene Farben aufweisend; farbig‘ [...] – Häufig als produktives Grundwort in Zus., z. B. dreifärbig, einfarbig, mehrfarbig, verschiedenfarbig, vielfärbig, zweifärbig“ (Ammon, Bickel, Lenz 2016: 223). Auch im ÖWB befindet sich ein Hinweis auf die spezifisch österreichischen Variation: „In Österreich überwiegen die Formen mit -ä.“ (ÖWB 2012: 236)

Auch *-hältig* weist einen eigenen Eintrag im VWB auf: „-hältig: „A (produktives Grundwort in Zus.): ‚von etw. einen bestimmten Anteil enthaltend (bes. Chemie, Medizin)‘, z. B. antibiotikahältig, bleihältig, eisenhältig [...] Die Form *-hältig* ist gemeint.“ (Ammon, Bickel, Lenz 2016: 312). Allerdings findet es weder im ÖWB noch in Kellermeier-Rehbeins Untersuchung zu arealen Wortbildungsvarianten eigens Erwähnung.

Warum es im österreichischen Standard zur Umlautung des Stammvokals kommt erweist sich in der Forschung als wenig diskutiert. Donalies (2018) stellt in ihrer Studie zu Wortbildung und Umlaut zwar fest, dass bei *ig*-Bildungen zu 31% umgelautet wird, kann sich dafür jedoch keinen Grund erklären. Auch der Ansatz von Lohde (2006), der Umlaut von *ig* stimme mit dem Pluralumlaut überein, ließ sich an ihren Daten nicht nachweisen. Einen Erklärungsansatz bietet der Blick in die Diachronie. Das *i*, *ī* oder *j* der Folgesilbe bewirkte bei germ. *a* die Hebung zum Laut *e* (z.B.: ahd. *kraft* ‘Kraft’ – ahd. *kreftīg* ‘kräftig’). (vgl. Müller, Olsen 2022: 685) Damit

kann grundsätzlich die Umlautung der *ig*-Bildungen geklärt werden, allerdings nicht, weshalb diese nicht konsequent verfolgt wird und wie es zu arealen Variationen kam.

Die Wortbildungs-Austriazismen *-hältig* und *-färbig* werden heute eindeutig als Teil der Standardvarietät angesehen und sind auch als solche kodifiziert. 1875 erscheinen sie allerdings noch in Hermann Lewis Schrift *Das österreichische Hochdeutsch. Versuch einer Darstellung seiner hervorstechendsten Fehler und fehlerhaften Eigenthümlichkeiten*. Der Autor bezeichnet das österreichische Hochdeutsch darin als reich „an sonderbaren und geradezu falschen Wortbildungen“ und zählt in diesem Kontext auch *färbig* und *stichhältig* zu ebendiesen. Ihren Grund hätten diese Fehler in „mangelhafter Schulbildung“ oder seien Beweis „für das Überwuchern der Provinzialismen“ (Lewi 1875: 15–16).

3 Quellenauswahl und Korpus

Als Austriazismen gelten nach dem bereits erwähnten Definitionsversuch von Ammon (1995) Wörter, die mindestens eine von fünf Bedingungen erfüllen. Im Kontext dieser Arbeit sollen zwei dieser Kriterien kurz erwähnt werden:

1. Die Sprachform ist Lemma oder erscheint in einer Lemmaerläuterung (Definition) in der neuesten Auflage des Österreichischen Wörterbuchs (1990), und sie ist dort: (a) weder als Nonstandard markiert noch (b) als fremdnational (einer anderen als der nationalen Varietät Österreichs zugehörig). Außerdem darf sie (c) nicht unmarkiert als Lemma vorkommen in Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache (1976-1981) oder als Bestandteil der „reinen Hochlautung“ im Siebs (1969) oder als Bestandteil der „Standardlautung“ im Aussprache-Duden (1990). [...]
3. Die Sprachform erfüllt weder Bedingungen (1) noch (2), erscheint aber als Lemma in Ebner (1980) und ist dort nicht als Nonstandard markiert. (Ammon 1995: 143–45)

Aus Ammons Definition geht also hervor, dass Austriazismen (als Standard) kodifiziert und gleichzeitig als österreichische Eigenheit gekennzeichnet sein müssen. Das sind sie z.B. wenn sie unmarkiert im ÖWB erscheinen, nicht aber im Duden (oder anderen nicht-österreichischen Wörterbüchern) bzw. nur entsprechend gekennzeichnet. Eine andere Möglichkeit der Kodifizierung bieten Variantenwörterbücher. Ammon (1995) nennt hier Jakob Ebners *Wie sagt man in Österreich? Wörterbuch der österreichischen Besonderheiten* (1980). Zu bedenken ist bei dieser natürlich, dass seit 1995 etliche neue Werke entstanden und bestehende neu aufgelegt worden sind. So ist mit dem erstmals 2004 erschienenen Variantenwörterbuch des Deutschen (VWB) eine wichtige Lücke in der plurizentrischen Forschungslandschaft

geschlossen worden und dienet auch in der vorliegenden Arbeit als Grundlage. Im Folgenden sollen die verwendeten Quellen (ÖWB und VWB), durch die *-färbig* und *-hältig* als Austriazismen gekennzeichnet sind, sowie das der Datenerhebung zugrundeliegende Korpus (AMC) kurz beschrieben werden.

3.1 Österreichisches Wörterbuch

Das Österreichische Wörterbuch wurde – wie bereits erwähnt – 1951 von Ernst Pacolt und Otto Langbein geschaffen und konsolidierte die Eigenständigkeit der österreichischen Varietät. Im Auftrag des Bundesministeriums war es ursprünglich für den Unterricht als Schulbuch geplant und stand somit im Rahmen der Schulbuchaktion gratis zur Verfügung, was für seinen Erfolg mitverantwortlich war. Da sich das ÖWB auf den in Österreich gebräuchlichen Standard bezieht, sind Austriazismen darin nicht markiert. Anders verhält es sich allerdings z.B. mit Teutonismen, die v.a. in früheren Auflagen mit Sternchen markiert wurden, was teilweise (vgl. Ammon 1995: 195) als puristische Aktivität aufgefasst wurde, die die eigene Varietät von Entlehnungen freihalten will und sich gegen die bundesdeutsche dominierende Varietät richtet (vgl. Schmidlin 2011: 118–19).

1979 geriet die damals erschienene 35. Auflage in Kritik, die mehr als 5000 umgangssprachliche, mundartliche und gruppenspezifische Wörter mehr enthielt. Neben der Befürchtung einer Bedrohung der Standardsprache, wurde Kritik am Fokus auf Wienerischem Wortgut und fehlender innerösterreichischer Differenzierung geübt. Außerdem sei die Auswahl der zusätzlichen Lemmata zu willkürlich und auch eine insgesamt fehlende empirische Basis wurde bemängelt. In der darauffolgenden Ausgabe wurden diese Kritikpunkte berücksichtigt (vgl. Schmidlin 2011:119–120).

Als Schulwörterbuch und größte Sammlung des österreichischen Standards hat das ÖWB bis heute einen wichtigen Stellenwert.

3.2 Variantenwörterbuch des Deutschen

Das Variantenwörterbuch des Deutschen (VWB) setzt als erstes Wörterbuch die Konzeption einer plurizentrischen Standardsprache lexikographisch konsequent und symmetrisch um. Es entstand in den Jahren 1997-2003 im Zuge des Forschungsprojekts Wörterbuch der nationalen und regionalen Varianten der deutschen Standardsprache und enthält national oder regional variierende Wörter und Redewendungen der deutschen Standardsprache, sowie deren gemeindeutsche Entsprechungen. Die Erhebung des Wortschatzes erfolgte anhand einer Reihe von empirischer Methoden. Dabei wurden nicht nur die

unterschiedlichsten Wörterbücher berücksichtigt, sondern auch elektronische Archive und Korpora, sowie ein Korpus mit Texten aus über 2000 Tageszeitungen, Zeitschriften, Romanen, Erzähltexten etc., um „einem deskriptiven Ansatz zur Beschreibung der aktuellen deutschen Standardsprache gerecht zu werden“ (Schmidlin 2011:134–35).

Im Variantenwörterbuch wird auch innerhalb der einzelnen Länder regional differenziert. So wird Deutschland in sechs Zonen unterteilt, Österreich in vier, nämlich West (,A-west‘), Ost (,A-ost‘), Südost (,A-südost‘) und Mitte (,A-mitte‘). Wörter, die gesamtösterreichisch verbreitet sind, werden mit dem Kürzel ,A‘ versehen (vgl. Ammon, Bickel, Lenz 2016: XLVI).

3.3 Austrian Media Corpus (AMC)

Das Austrian Media Corpus (AMC) entstand in Kooperation der Austria Presse Agentur (APA) und dem Austrian Centre for Digital Humanities and Cultural Heritage (ACDH-CH) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und ist ein Textkorpus bestehend aus journalistischen Texten der österreichischen Medien. Es handelt sich dabei um Beiträge aus Tages- und Wochenzeitungen, Zeitschriften und Magazinen, sowie APA-Pressemitteilungen und Transkripten von Fernseh- und Radionachrichtentexten, wobei 80,8% des Korpus auf Printinhalte entfallen, 14,7% auf Agenturmeldungen und 4,8% auf TV. Einzigartig macht das AMC, dass darin „praktisch die gesamte Medienlandschaft eines Staates (Österreichs) über mehrere Jahrzehnte enthalten ist“ (Ransmayr, Pirker 2023: 204). Als *digital-born* Korpus umfasst es sämtliche Texte aus den digitalen Archivbeständen der APA, die mit eigenen Agenturmeldungen bis in die späten 1980er-Jahre zurückreichen. Ab den 1990er-Jahren wurden die Inhalte von Zeitschriften und Zeitungen sukzessive ergänzt. Die Version amc 4.2. (Anfang 2023) enthält rund 49 Mio. Texte mit 12 Mrd. Token. Bei der jährlichen Aktualisierung zu Jahresbeginn, bei der alle Texte des jeweils vergangenen Jahres ergänzt werden, erweitert sich das AMC jeweils um ca. 500 Mio. Token (vgl. Ransmayr, Pirker 2023: 203–6).

Die Texte aus dem Bestand der APA werden für die Integration ins Korpus auf Basis ihrer Metadaten nach Quelle (Art und Titel des Textes sowie des Publikationsorgans), Publikationsdatum, Region bzw. Erscheinungsort und Ressort/Sachbereich strukturiert und geordnet. Printmedien werden außerdem in ,überregional‘ und ,regional‘ eingeteilt, wobei die Einteilung der Regionen Österreichs auf der des VWB basiert. Dabei entfallen 53,2% der Texte auf ,gesamt‘ (überregional), 17,6% auf ,aost‘, 10% auf ,asuedost‘, 9,1% auf ,awest‘ und 7% auf ,awest‘. Fachzeitschriften werden mit dem Label ,aspezifisch‘ versehen und machen etwa 3% des Korpus aus (vgl. Ransmayr, Pirker 2023: 206–7)

Um die Daten für linguistische und lexikographische Analysen möglichst nutzbar zu machen, werden sie dedupliziert und lemmatisiert, sowie mit *Part-of-Speech-Tags* (PoS) und morphologischen Kategorien versehen. Der effizienten Suche im Korpus dient NoSketch Engine, durch die mithilfe der Corpus Query Language (CQL) komplexe Suchanfragen möglich sind. Präsentiert werden die Suchergebnisse standardmäßig in Form von KWIC-Listen. Es gibt allerdings auch die Möglichkeit, Frequenzlisten zu generieren (vgl. Ransmayr, Pirker 2023: 208)

Der Zugang zum AMC muss über ein Online-Formular beantragt werden. Die Erteilung einer Nutzungsbewilligung für sechs Monate erfolgt schließlich durch die APA als Rechteinhaberin der Ausgangsdaten. Die Nutzungsbedingungen sehen dabei eine strikte Einschränkung auf die Verwendung im Rahmen der nichtkommerziellen sprachwissenschaftlichen Forschung vor (vgl. Ransmayr, Pirker 2023: 209).

4 Empirischer Teil

Bevor auf die Einzelanalysen der beiden produktiven Grundwörter *-färbig* und *-hältig* eingegangen wird, soll kurz das allgemeine Vorgehen bei der Datenerhebung und -auswertung beschrieben werden.

Grundsätzlich wurde das gesamte AMC durchsucht, um eine möglichst große Bandbreite an unterschiedlichen Texten abbilden zu können. Es werden also alle Daten der *amc version 4.2.*¹ berücksichtigt, welche Texte ab 1986 bis Ende des Jahres 2022 erfasst. Allerdings muss beachtet werden, dass das AMC für die Anfangsjahre noch einen sehr geringen Umfang aufweist und – zumindest für die Betrachtung des diachronen Verlaufs – erst ab ca. 2000 repräsentativ wird. Mithilfe der CQL wurden zunächst verschiedene Suchabfragen² getätigt. Dabei wurden u.a. alle Komposita jeweils mit der umgelauteten sowie der nicht umgelauteten Form des Wortes gesucht. In einigen Fällen wurden einzelne Wörter, die Besonderheiten aufwiesen, einzeln analysiert (z.B. *dreifärbig*). Anschließend wurden die Ergebnisse nach Jahr gefiltert und geordnet sowie nach Region. Die erhobene Daten wurden abschließend in Form einer Excel-Tabelle verarbeitet und ausgewertet.

1 Austria Media Corpus (*amc*), Version 4.2. , zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>, zuletzt abgerufen am 31.07.2023

2 Bei der Datenerhebung wurde keine Rücksicht auf die Schreibung der Umlaute als *ae* genommen, da es die Suche erheblich komplizierter gestaltet hätte. Stichprobenartig ließ sich aber feststellen, dass diese Schreibweise mit so geringer Frequenz vorkommt, dass sie kaum von Relevanz ist.

4.1 -färbig und -farbig

Bei der Abfrage der Zusammensetzungen mit *-färbig* bzw. *-farbig* ergab sich zunächst das Problem, dass *farbig* bzw. *färbig* nicht nur in Zusammensetzungen vorkommt, sondern auch alleine stehen kann, und in dieser Form 56,82% der gesamten Konkordanz ausmachte. Von 73908 absoluten Treffern entfielen also 39359 auf *farbig* (53,25%) und 2638 auf *färbig* (3,57%). Da das Wort *farbig* allerdings auch im übertragenen Sinne verwendet werden kann, in dieser Bedeutung allerdings nicht umgelautet wird (vgl. ÖWB: „In der Bedeutung ‚anschaulich, lebendig‘ heißt es nur ‚farbig‘“) wurde die Suchabfrage so angepasst, dass nur Komposita berücksichtigt wurden.

Insgesamt ließen sich 31911 (2,65 hits per million token) Zusammensetzungen mit *-farbig* und *-färbig* – also umgelauteter und nicht umgelauteter Variante – finden. Dabei wurde in 39,6% der Fälle umgelautet (12657 Treffer bzw. 1,05 hits per million token). Die unumgelautete Form, wie sie auch in der Schweiz und Deutschland verwendet wird, macht also auch in der österreichischen Medienlandschaft 60,4% aller Komposita aus. Ein Blick in die Frequenzliste zeigt allerdings für einzelne Wörter ein umgekehrtes Verhältnis. So weisen die Komposita *einfärbig*, *dreifärbig* und *vierfärbig* eine höhere Frequenz auf als ihre unumgelauteten Pendants.

4.1.1 Diachrone Entwicklung

Betrachtet man die Diachronie der Frequenzen der beiden Formen lässt sich feststellen, dass *-färbig* im Vergleich zu *-farbig* stärker rückgängig ist. Während die umgelautete Form in den frühen 2000er-Jahren noch verhältnismäßig konstant bleibt, sinkt sie ab 2009. So lässt sich für 2008 noch eine Häufigkeit von 1,34 hits per million token³ feststellen, ein Jahr später liegt diese nur mehr bei 1,08 hits per million token. Im Jahr 2022 lag dieser Wert lediglich bei 0,43 per million token. *-farbig* bleibt hingegen bis in die späten 2010er-Jahre relativ konstant und sinkt auch danach nur marginal. Den höchsten Wert erreicht es im Jahr 2001 (1,98 hits per million token), 2022 liegt dieser bei 1,33 hits per million token.

³ Die Trefferzahlen sind im Fall der Diachronie bzw. auch der regionalen Ausbreitung relativ zur Größe des jeweiligen ‚text type‘ – d.h. des jeweiligen Jahres bzw. der jeweiligen Region – zu sehen. Die Frequenz, mit der das Suchergebnis im jeweiligen ‚text type‘ vorkommt, wird also durch die Größe des Text type dividiert. (vgl. Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>, zuletzt abgerufen am 31.07.2023)

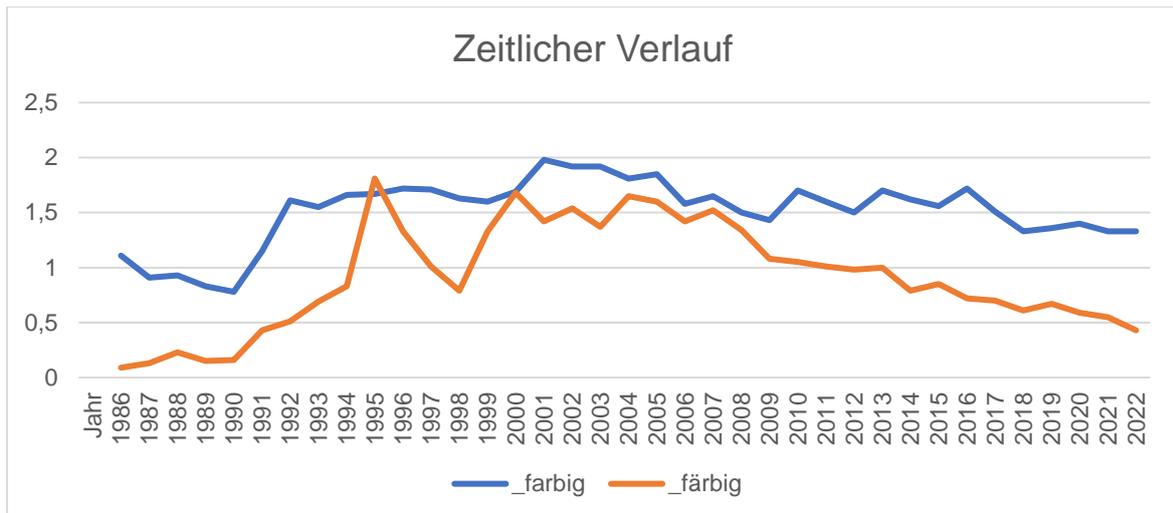


Abbildung 1: Jährliche Frequenz der Komposita mit *-färbig* und *-farbig*
 Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>, zuletzt abgerufen am 31.07.2023

4.1.2 Areale Variation

Um die areale Variation zu untersuchen, wurde die Verteilung der beiden Formen auf die sechs Regionen des AMC betrachtet. Dabei fällt auf, dass die umgelaute Form im Gebiet aost, das die Bundesländer Wien, Niederösterreich und Burgenland umfasst (Ransmayr, Pirker 2023: 207), dominiert. 26,7% (1,57 hits per million token) der gesamten Konkordanz für *-färbig* entfallen auf diese Region, für *-farbig* sind es nur 9% (0,93 hits per million token). In den Regionen asuedost (Kärnten und Steiermark) sowie awest (Tirol und Vorarlberg) ist hingegen die unumgelaute Variante stärker gebräuchlich. Auffällig ist, dass auf das Gebiet awest nur 7,7% der Konkordanz für *-färbig* fallen, während *-farbig* mit 21,5% vorherrscht. Für agesamt, amitte (Oberösterreich und Salzburg) und aspezifisch ist das Verhältnis annähernd ausgeglichen.

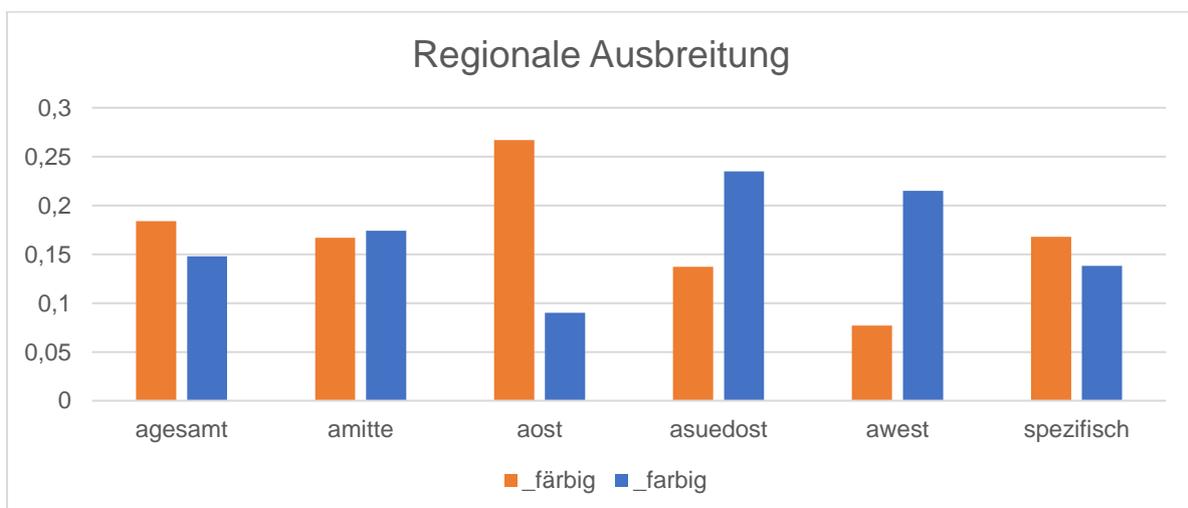


Abbildung 2: Regionale Variation der Komposita mit *-färbig* und *-farbig*
 Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>, zuletzt abgerufen am 31.07.2023

4.2 Dreifärbig und Dreifarbig

Wie bereits erwähnt, ließ sich für einzelne Wörter – entgegen der allgemeinen Tendenz – eine Dominanz der umgelauteten Variante feststellen. Exemplarisch soll dafür das Kompositum *dreifärbig* bzw. *dreifarbig* betrachtet werden, nicht zuletzt weil die beiden Formen gemeinsam 27,16% der Gesamtkonkordanz ausmachen, was einer Frequenz von 0,72 hits per million tokens entspricht. Davon entfallen 18,6% (0,49 hits per million tokens) auf *dreifärbig* und lediglich 8,56% (0,23 hits per million tokens) auf die unumgelautete Variante.

4.2.1 Diachrone Entwicklung

Für *dreifärbig* lässt sich eine ähnliche diachrone Tendenz beobachten wie für die Komposita im Allgemeinen. Obwohl hier die umgelautete Form eher gebräuchlich ist, lässt sich ein stärkerer Rückgang verzeichnen. Spätestens ab 2009 ist *dreifärbig* eindeutig rückläufig. Auch bei der unumgelauteten Variante lässt sich ein leichter Rückgang beobachten, der jedoch weitaus weniger stark ausfällt. Während im Jahr 2007 für *dreifärbig* noch 0,9 hits per million tokens verzeichnet werden konnten, sind es 2022 nur noch 0,14 hits per million tokens. Für *dreifarbig* konnten 2007 hingegen 0,23 hits per million tokens nachgewiesen werden und 2022 0,9 hits per million tokens.

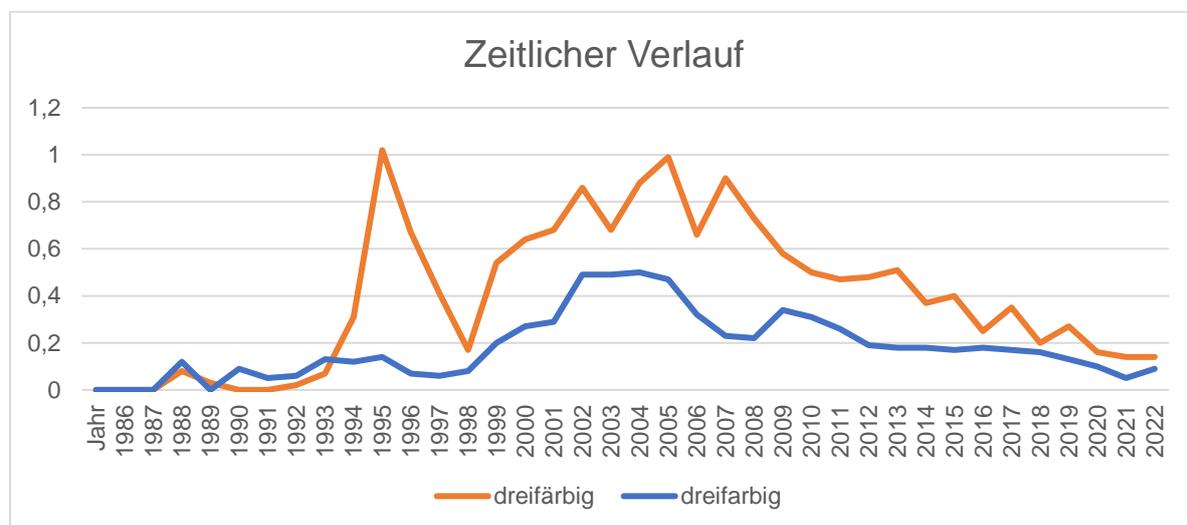


Abbildung 3: Jährliche Frequenz von *dreifärbig* und *dreifarbig*

Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2., zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>, zuletzt abgerufen am 31.07.2023

4.2.2 Areale Variation

Auch die regionale Verteilung für *dreifärbig* entspricht grundsätzlich der allgemeinen Tendenz. Allerdings lässt sich eine noch stärkere Konzentration der umgelauteten Variante auf Wien, Niederösterreich und Burgenland (Region aost) feststellen, während sich *dreifarbig* auf asuedost konzentriert. 44% der Gesamtkonkordanz für *dreifärbig* entfallen auf die Region aost, für

dreifarbig sind es lediglich 3,6%. Im Gebiet *asuedost* dominiert *dreifarbig* hingegen mit 65,7% der Gesamtkonkordanz, während es für *dreifärbig* nur 17,8% sind. Auffällig ist, dass für die Region *awest* im Gegensatz zur allgemeinen Tendenz beide Formen relativ ausgeglichen sind. Für *amitte*, *aspezifisch* und *agesamt* verhält es sich ähnlich.

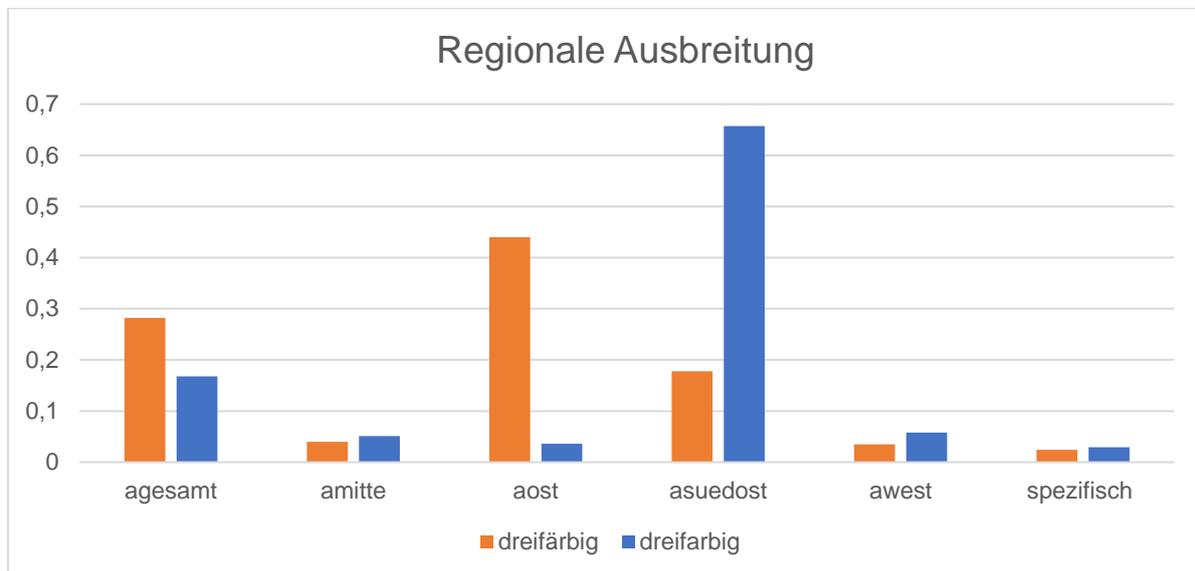


Abbildung 4: Regionale Variation von *dreifärbig* und *dreifarbig*
 Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>, zuletzt abgerufen am 31.07.2023

4.3-hältig und-haltig

Bei der Suchabfrage von *-hältig* musste darauf geachtet werden, die Wörter *hinterhältig* sowie *aufhältig* auszuklammern, da diese anderen Wortbildungsregeln unterliegen und daher nur mit Umlaut vorkommen. Dadurch wurde die Zahl der umgelauteten Komposita deutlich verringert, da *hinterhältig* mit 9057 Treffern (0,75 hits per million token) 65,43% der Gesamtkonkordanz für *-hältig* ausmacht und *aufhältig* mit 3496 Treffern (0,29 hits per million token) 25,26%, womit die Begriffe die beiden höchsten Frequenzen aufweisen.⁴

Bei *-hältig* bzw. *-haltig* ist die umgelautete Form weitaus weniger gebräuchlich als bei *-färbig* bzw. *-farbig*. Während die Suche nach *-haltig* 629040 absolute Treffer (52,28 hits per million token) lieferte, waren es für *-hältig* lediglich 1289 (0,11 hits per million token). Es wird also nur in etwa 0,2% der Fälle umgelautet.

Auffällig dabei ist, dass das Wort *nachhaltig* mit 539989 absoluten Treffern (44,88 hits per million token) 85,67% der gesamten Konkordanz ausmacht. Es stellt auch insofern einen

⁴ Wenn im weiteren Verlauf der Arbeit von der Gesamtkonkordanz von *-hältig* die Rede ist, bezieht sich dies daher auf alle Zusammensetzungen ohne *aufhältig* und *hinterhältig*.

Sonderfall dar, als dass es – ähnlich wie *stichhaltig*, welches an dritter Stelle der Frequenzliste steht – durch ein Verb (*nachhalten*) und das Suffix *-ig* gebildet wird und somit eigentlich nicht dem Phänomen des umgelautesen produktiven Grundwortes *-hältig* entspricht. Allerdings lassen sich sowohl für *nachhältig* (23 absolute Treffer; <0,01 hits per million) als auch für *stichhältig* (262 absolute Treffer; 0,02 hits per million) umgelautese Formen nachweisen, weshalb beide Wörter trotzdem berücksichtigt werden. *Stichhältig* stellt mit 20,33% der Gesamtkonkordanz sogar die häufigste umgelautese Form dar.

4.3.1 Diachrone Entwicklung

In Bezug auf den zeitlichen Verlauf lässt sich eine kontinuierliche Abnahme der umgelautesen Form erkennen. Während im Jahr 2001 noch 0,13 hits per million token verzeichnet wurden, waren es im Jahr 2022 nur mehr 0,03. Im Gegensatz dazu stiegen die unumgelautesen Formen ab den frühen 2000er-Jahren tendenziell an. Seit 2019 lässt sich ein immer stärker werdender jährlicher Zuwachs verzeichnen. So betrug der Wert 2019 noch 77,78 hits per million token, im Jahr 2022 bereits 123,91 hits per million token. Dieser Anstieg hängt vermutlich mit der Zunahme des Wortes *nachhältig* zusammen, das mit 155,008 absoluten Treffern (12,88 hits per million token) 93,36% der Gesamtkonkordanz für die Jahre 2019-2022 ausmacht.

Aufgrund der großen Differenz der Werte, werden die zeitlichen Verläufe der beiden Formen in den folgenden Diagrammen getrennt voneinander dargestellt, um eine bessere Lesbarkeit zu gewähren.

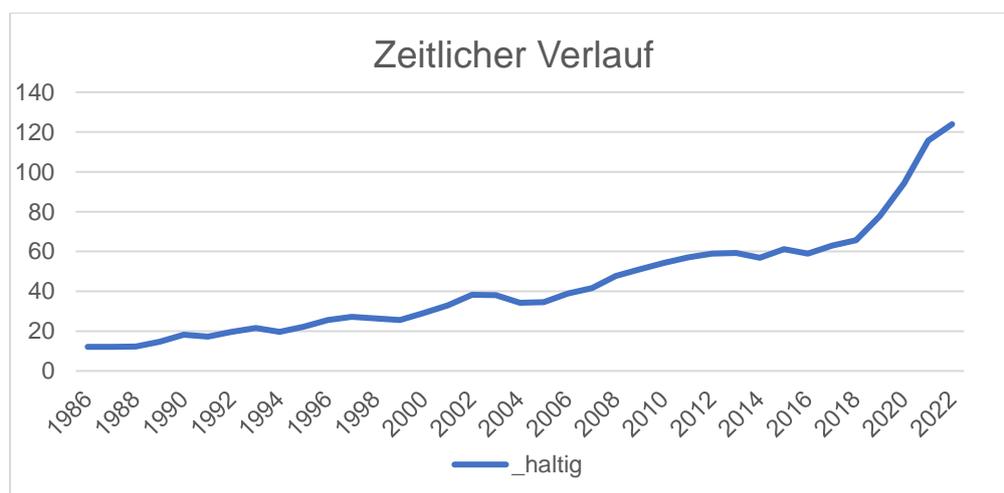


Abbildung 5: Jährliche Frequenz der Komposita mit *-hältig*

Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>, zuletzt abgerufen am 31.07.2023

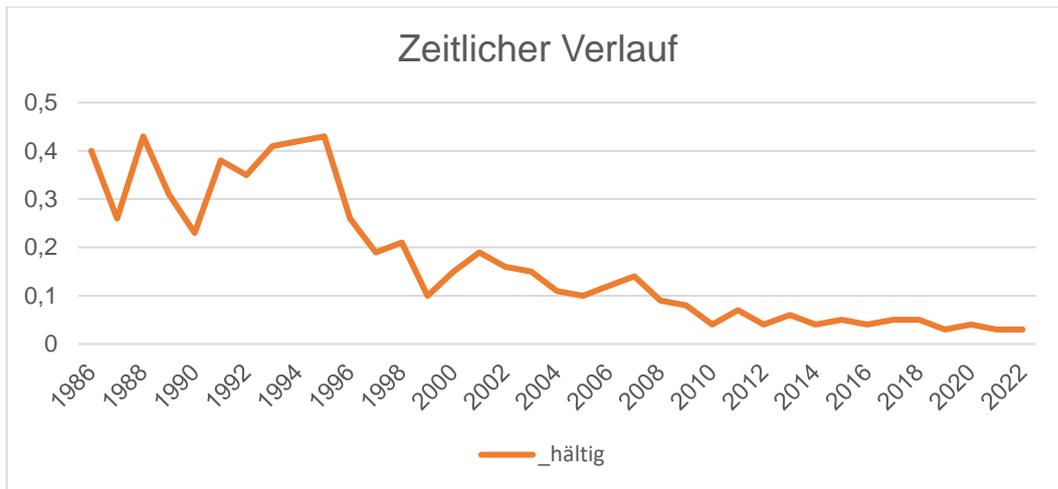


Abbildung 6: Jährliche Frequenz der Komposita mit *-hältig*
 Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>, zuletzt abgerufen am 31.07.2023

4.3.2 Areale Variation

Betrachtet man die regionale Verteilung der beiden Formen, so lassen sich im Gegensatz zu *-färbig* keine eindeutigen Tendenzen zu einer der beiden Varianten in gewissen Regionen erkennen. Am auffälligsten ist das häufige Vorkommen sowohl der umgelauteten als auch der unumgelauteten Form in Medien der Kategorie aspezifisch. Auf diese entfallen 28,6% aller Zusammensetzungen mit *-hältig* sowie 25% der Komposita mit *-haltig*. Für amitte lässt sich mit 16% eine leichte Tendenz zur unumgelauteten Form, im Vergleich zur umgelauteten Variante mit 12,7%, konstatieren.

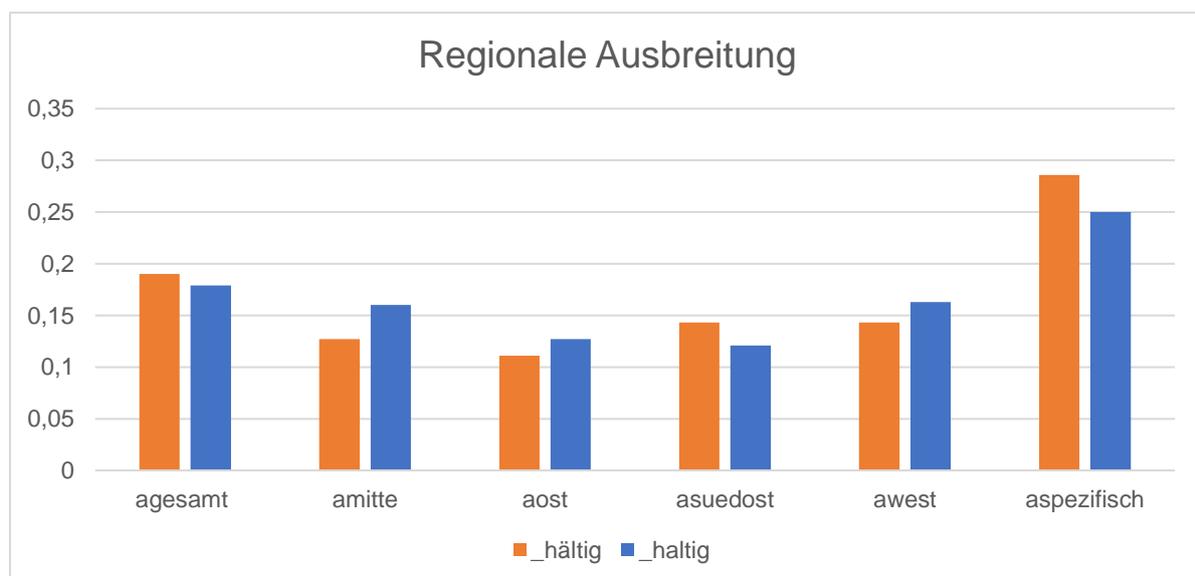


Abbildung 7: Regionale Variation der Komposita mit *-hältig* und *-haltig*
 Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über <http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4>, zuletzt abgerufen am 31.07.2023

4.4 Analyse

Anhand der erhobenen Daten kann grundsätzlich gesagt werden, dass sich die als Austriazismen geltende Wortbildungsvarianten *-hältig* und *-färbig* in der österreichischen Standardschriftsprache zwar nachweisen lassen, in ihrer Häufigkeit allerdings den unumgelauteten Formen unterliegen. Für die Komposita mit *-hältig* gilt dies noch stärker als für Zusammensetzungen mit *-färbig*.

In Bezug auf die Diachronie kann für beide Grundwörter ein Rückgang der umgelauteten Form konstatiert werden. Dabei muss beachtet werden, dass es sich beim AMC um ein Korpus bestehend aus Texten der Presselandschaft handelt, die – stärker als andere Dokumente des Gebrauchsstandards – in einem internationalen Kontext zu betrachten sind und dadurch vermutlich auch zunehmend von nicht österreichischen Standardvarietäten beeinflusst werden. Schmidlin (2011: 160-161) stellt zwar fest, dass die Variantendichte in österreichischen Zeitungen im Vergleich zur Medien des restlichen Deutschen Sprachraums grundsätzlich sehr hoch ist, dies konnte aber in dieser Arbeit – zumindest für die Wortbildungs-Austriazismen *-hältig* und *-färbig* – nicht bestätigt werden. Die generelle geringere Frequenz der spezifisch österreichischen Formen könnte auch darauf zurückzuführen sein, dass Austriazismen fälschlicherweise immer wieder der Ruf zukam und zukommt, Nonstandardvarietäten anzugehören und daher in der Standardsprache unzulässig zu sein, was eine Tendenz hin zu gesamtdeutschen Varianten und Begriffen begünstigt (vgl. Ammon 1995: 198-200).

Bezüglich der arealen Variation lässt sich für *-färbig* eine relativ eindeutige Verteilung der beiden Formen auf bestimmte Gebiete erkennen, die auch durch die Einzelanalyse von *dreifärbig* bestätigt werden kann. In Texten, die den Regionen Wien Niederösterreich und Burgenland zugeordnet werden können, dominiert die umgelautete Variante, während in Tirol und Vorarlberg sowie Kärnten und Steiermark die unumgelautete Form bevorzugt wird. Für *-hältig* lässt sich diese Verteilung nicht feststellen, was allerdings auch an der allgemein viel niedrigeren Frequenz der umgelauteten Form bei diesem Grundwort liegt, die es schwer macht, repräsentative Ergebnisse zu erzielen. Auffällig ist jedoch, dass sich das größte Vorkommen – sowohl der umgelauteten als auch der unumgelauteten Form – auf Texte aus Fachzeitschriften verteilt, was damit zu erklären sein könnte, dass die meisten Komposita mit *-hältig* auf bestimmte Kontexte beschränkt zu sein scheinen, die vor allem die Bereiche ‚Chemie‘ und ‚Ernährung‘ bzw. ‚Biologie‘ im Allgemeinen enthalten (vgl. *quecksilberhältig*, *fetthaltig* etc.).

Über die höhere Frequenz der umgelauteten Form bei einigen Komposita mit *-färbig* können ohne weitere Forschung nur Mutmaßungen angestellt werden. Eine mögliche Erklärung könnte

die stärkere Lexikalisierung bieten. Im Fall von *dreifärbig* zeigt sich dies in dem hohen Vorkommen dieses Wortes in der Konkordanz. Betrachtet man die Kollokationen, wird deutlich, dass *dreifärbig* meist im Kontext des Wortfelds ‚Katze‘ verwendet wird. Dieser relativ stabile Kontext könnte auch das Bestehen der spezifisch österreichischen Form begünstigen. Auch *ein-* und *vierfärbig* kommen häufig vor. Allerdings lässt sich dadurch nicht erklären, weshalb z.B. bei *zweifärbig* die unumgelautete Form dominiert, genauso wie bei *mehrfärbig*, welches ebenfalls häufig vorkommt. Für eine häufigere Umlautung bei stärker lexikalisierten Wörtern spricht außerdem, dass bei Begriffen, die als Ad-hoc-Komposita bzw. Neologismen kategorisiert werden könnten, eindeutig die unumgelautete Form dominiert. So handelt es sich z.B. bei *silbermetallisé-färbig*, *prothesenfärbig* und *kirschenmundfärbig* um drei Komposita von vielen, die im AMC nur ein einziges Mal und nur in der unumgelauteten Form nachweisbar sind. Daraus könnte geschlussfolgert werden, dass die gesamtdeutsche Variante produktiver ist als die spezifisch österreichische. Vergleicht man in diesem Kontext z.B. *nachhaltig* und *nachhältig* – ein Wort, das in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen hat und deshalb auch häufiger auftritt – sieht man, dass sich trotzdem wenig Formen mit Umlautung finden lassen, was ebenfalls dafür spricht, dass die umgelautete Form weniger produktiv ist.

5 Fazit

Anhand der erhobenen Daten aus dem AMC konnten die beiden Wortbildungs-Austriazismen *-färbig* und *-hältig* in der österreichischen Standardschriftsprache auf ihre Frequenz, diachrone Entwicklung und areale Variation hin untersucht werden. Entgegen der Annahme, es würde sich bei der umgelauteten Form um die in Österreich gebräuchlichere Form handeln, wie sie u.a. im ÖWB aufgestellt wird, ließ sich die Umlautung der beiden produktiven Grundwörter in Komposita zwar nachweisen, unterlag in ihrer Frequenz der gesamtdeutschen – unumgelauteten – Form jedoch eindeutig. Vor allem *-hältig* entpuppte sich als einigermaßen ungebräuchliche Variante. Auch im Falle von *-färbig* ließ sich grundsätzlich eine Vorherrschaft der unumgelauteten Variante erkennen, bei spezifischen – vermutlich stärker lexikalisierten – Komposita wie *ein-*, *drei-* und *vierfärbig* ließ sich jedoch eine stärkere Umlautung erkennen.

Gleichzeitig scheint die umgelautete Variante weniger produktiv zu sein, was an Ad-Hoc-Komposita mit niedriger Frequenz zu erkennen ist, bei denen fast nie umgelautet wird. Die Diachronie zeigt außerdem, dass die Umlautung vor allem ab den 2010er-Jahren stark abnimmt, während die unumgelautete Form stabil bleibt bzw. -im Falle von *-hältig* – sogar zunimmt.

In Bezug auf die areale Variation ließ sich für *-färbig* eine eindeutige Tendenz zu den umgelauteten Formen in der Region aost (Wien, Niederösterreich, Burgenland) erkennen, während in awest und wsuedost (Tirol, Vorarlberg und Kärnten, Steiermark) weitaus seltener umgelautet wird. Für *-hältig* konnte keine ähnliche Verteilung nachgewiesen werden.

Dies könnte allerdings auch an der geringen Frequenz liegen, mit der die Umlautung im Falle von *-hältig* generell auftritt und die es schwer macht, aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen und allgemeine Schlüsse zu ziehen. Hier eröffnet sich eine Perspektive für weitere Forschungsvorhaben. Interessant könnte es z.B. sein, mithilfe des Korpus von ANNO (Austrian Newspapers Online) einen erweiterten Blick in die Diachronie zu werfen, um herauszufinden, ob diese Form erst im letzten Jahrhundert zurückgegangen ist. Außerdem könnte man mit anderen Korpora arbeiten, die unterschiedliche (Standard-)Varietäten abbilden, um zu analysieren, ob *-hältig* nur spezifisch in der österreichischen Mediensprache ungebräuchlich ist.

Auf Basis der bereits vorhandenen Forschungsliteratur zu Austriazismen und arealer Wortbildungsvariation wurde versucht, Gründe für die (fehlende) Umlautung zu finden. Naheliegend ist z.B. die fehlende Anerkennung österreichischer Spezifika als der Standardvarietät zugehörig und ein verstärkter internationaler Austausch der Medien. Hierbei handelt es sich allerdings in erster Linie um Hypothesen, die im Zuge weiterer Forschung vertieft und überprüft werden sollte. Abschließend kann jedenfalls gesagt werden, dass die umgelauteten Formen als Wortbildungs-Austriazismen durchaus gebräuchlich sind, allerdings weniger häufig vorkommen als ihre gesamtdeutschen Äquivalente.

Literaturverzeichnis

Ammon, Ulrich (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Das Problem der nationalen Varietäten, Berlin, New York: De Gruyter.

Ammon, Ulrich / Bickel, Hans / Lenz, Alexandra Nicole (2016): Variantenwörterbuch des Deutschen: Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz, Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol sowie Rumänien, Namibia und Mennonitensiedlungen, Berlin, Boston: De Gruyter.

Donalies, Elke (2018): Nuss und nussig, aber Fluss und flüssig. Wortbildung und Umlaut. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Ebner, Jakob (2019): Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich. Berlin: Duden.

Fussy, Herbert (Hrsg.) (2003): Auf gut Österreichisch. Ein Wörterbuch der Alltagssprache. Wien: öbv & hpt.

Fussy, Herbert / Steiner, Ulrike (Redaktion) (2012): Österreichisches Wörterbuch. Wien: öbv. 42. Auflage.

Kellermeier-Rehbein, Birte (2014): Plurizentrik. Einführung in die nationalen Varietäten des Deutschen. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Koppensteiner, Wolfgang (2015): Das österreichische Deutsch im plurizentrischen Kontext. Diplomarbeit, Universität Wien. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät. BetreuerIn: Lenz, Alexandra N.

Lewi; Hermann (1875): Das österreichische Hochdeutsch. Versuch einer Darstellung seiner hervorragendsten Fehler und fehlerhaften Eigentümlichkeiten. Wien: Hermann & Altmann.

Müller, Peter O. / Olsen, Susan (Hrsg.) (2022): Wortbildung. Ein Lern- und Konsultationswörterbuch. Mit einer Systematischen Einführung und englischen Übersetzungen. Berlin, Boston: De Gruyter (Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) 2).

Ransmayr, Jutta / Karlheinz Mörth / Matej Ďurčo (2017): AMC (Austrian Media Corpus) – Korpusbasierte Forschungen zum österreichischen Deutsch. In: Digitale Methoden der Korpusforschung in Österreich (= Veröffentlichungen zur Linguistik und Kommunikationsforschung Nr. 30), Hrsg. C. Resch und W. U. Dressler, 27-38. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Ransmayr, Jutta / Pirker, Hannes (2023): Das Austrian Media Corpus (AMC): Inhalte, Zugang und Möglichkeiten. In: Zeitschrift für Germanistische Linguistik 55 (1), 203-212. Berlin, Boston: De Gruyter.

Ziegler, Theresa (2022): Beispiel-Ø-fall vs. Beispiel-s-fall. Korpusanalysen zur (areal-horizontalen)Verfügungsvariation lexikographierter NN-Komposita in der österreichischen Standard(schrift)sprache. Diplomarbeit, Universität Wien. Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät. BetreuerIn: Lenz, Alexandra N.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Jährliche Frequenz der Komposita mit -färbig und -farbig Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4 , zuletzt abgerufen am 31.07.2023.....	11
Abbildung 2: Regionale Variation der Komposita mit -färbig und -farbig Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4 , zuletzt abgerufen am 31.07.2023	11
Abbildung 3: Jährliche Frequenz von dreifärbig und dreifarbig Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4 , zuletzt abgerufen am 31.07.2023.....	12

Abbildung 4: Regionale Variation von dreifärbig und dreifarbig Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4 , zuletzt abgerufen am 31.07.2023.....	13
Abbildung 5: Jährliche Frequenz der Komposita mit -haltig Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4 , zuletzt abgerufen am 31.07.2023.....	14
Abbildung 6: Jährliche Frequenz der Komposita mit -hältig Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4 , zuletzt abgerufen am 31.07.2023.....	15
Abbildung 7: Regionale Variation der Komposita mit -hältig und -haltig Quelle: Austria Media Corpus (amc), Version 4.2. , zugänglich über http://hdl.handle.net/21.11115/0000-000C-4F08-4 , zuletzt abgerufen am 31.07.2023.....	15